

JUNGE KANTOREI

Vanitas21 – **THE PRESENT**

Dokumentation eines
Chorprojektes in Zeiten
der Corona-Pandemie

vanitas21



Stiftung
Polytechnische
Gesellschaft
Frankfurt am Main

aventis
foundation



STADT KULTURAMT
FRANKFURT AM MAIN



THEMATIC RESEARCH NETWORK
UMWELTEN – UMBRÜCHE – UMDENKEN



UNIVERSITÄT
HEIDELBERG
ZUKUNFT
SEIT 1386



KULTURFONDS
Frankfurt RheinMain

Georg und Franziska
Speyer'sche Hochschulstiftung
Frankfurt am Main



Sparkassen-Kulturstiftung
Hessen-Thüringen



Evangelisch-lutherische
WARTBURGGEMEINDE
Frankfurt am Main

Überblick

Die folgende Dokumentation beschreibt

- Stufen in der Entwicklung des Vanitas-Projektes
- das Konzept dieses Projektes
- Beteiligte und Realisierung in vier Konzerten
- Reaktionen

Vanitas 21 – Ein Chorprojekt in der Pandemie

Das Projekt *Vanitas21 – The Present* ist das Ergebnis einer bewussten und aktiven Reaktion aller Beteiligten auf die Corona-Pandemie. Dabei war nach der kurzfristigen Einstellung der regulären Chorarbeit im Frühjahr 2020 der erste Schritt die Wiederaufnahme der Chorproben in allen denkbar möglichen Formen: Online-Proben, Stimmbildung für Einzelne, Proben in Kleingruppen, die nach Maßgabe der Situation vergrößert werden konnten. Daraus entstand zunächst das Projekt [Patchwork@distance](#), das aus den Präsenzproben als digitales Konzert im Frühjahr 2021 realisiert wurde. Mit diesem Projekt, das mit einem Sonderprogramm des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst ermöglicht wurde, gelang es während der schwierigsten Corona-Zeit die Sängerinnen und Sänger mittels jüngster digitaler Technik in Einzel- und Kleingruppenproben stimmlich weiterzubilden und über die physische Distanz den sozialen Zusammenhalt zu sichern.

Nachdem die Junge Kantorei und Jonathan Hofmann mit *Patchwork@distance* erfolgreich alternative Wege der Chorarbeit unter Pandemiebedingungen beschritten hatten, stellte sich aber schon im November 2020 die Frage nach der Fortsetzung im zweiten Jahr der Corona-Pandemie. Positiv auf eine allmähliche Öffnung eingestellt und dennoch skeptisch aufgrund der Erfahrungen mit einer sich ständig verändernden Lage, nahmen wir dankbar einen Impuls von Frau Leopold zur Beschäftigung mit der Musik Monteverdis auf. Obwohl wir nun selbst von einer Epidemie betroffen waren, wurde deutlich, wie gut es uns selbst im Vergleich zu Monteverdis Erleben der Pest-Epidemie geht: wie sehr wir geschützt sind, wie enorm der medizinische Fortschritt ist, und in welch komfortablen Lebensumständen wir leben dürfen.

Diese Anregungen und Gedanken führten zu einem Konzertkonzept auf der Basis der Musik Claudio Monteverdis. Wenn man Monteverdis Sammlung *Scherzi musicali* hört – veröffentlicht nach der schrecklichen Pestwelle um 1630 – kann man nur von einem ungeheuren Willen zu leben ausgehen; von einer Hingabe an das Leben. Was uns mit dem Leben von 1630 verbindet, ist die Erkenntnis, dass die aktuellen Bedrohungen unseres Lebens nicht mehr nur in den großen sichtbaren Katastrophen liegen, sondern auch in kleinsten, unsichtbaren und unfassbaren Dingen. Die Beispiele reichen von Mikroorganismen bis hin zu einem schleichenden, kaum spürbaren und doch ungeheuer bedrohlichen Klimawandel.

Die *Selva morale e spirituale* bieten zum einen eine Sammlung, die eng mit diesem thematischen Kontext verknüpft ist, zum anderen eine variantenreiche und stilistisch breite Zusammenstellung der concertato- und da cappella-Musik Monteverdis. Wir finden dort neben italienischen Vanitas-Madrigalen und virtuoser konzertanter Musik auch geistliche lateinische Kirchenmusik.

In den Mittelpunkt unserer Konzerte stellten wir die da cappella-Messe aus dem ersten Teil dieser Sammlung und zusätzlich den beeindruckenden Satz *Gloria a 7*. Diese Sätze werden mit einer Dankmesse anlässlich des Festes Mariä Opferung von 1631 nach der großen Pestepidemie 1630/31 in Venedig in Zusammenhang gebracht. Welch ein passender historischer Anlass für eine Aufführung im Jahr 2021! Die Messe markierte einen Höhepunkt nach der Pest-Epidemie und markiert eine Feier des Lebens. Umrahmt wurden die Sätze der Messe von weiterer Kirchenmusik, vor allem aber von den italienischen *Madrigali spirituali* und Sätzen aus den *Scherzi musicali*.

Zusammenfassend halten wir fest, dass die Loyalität der Stiftungen, Freunde und Förderer der Jungen Kantorei und deren Vertrauen in die Sorgfalt und Verlässlichkeit von Vorstand und Chor es möglich gemacht hat, fast zwei Jahre Pandemie produktiv und kreativ zu überbrücken und ein ehrgeiziges Projekt zu realisieren.

Vanitas21 – Drei Perspektiven auf ein Projekt in der Pandemie

Silke Leopold, Musikwissenschaftliches Seminar, Universität Heidelberg

Die Erde ist der Mittelpunkt des Universums, und der Mensch die Krone der Schöpfung: Diese scheinbar unumstößlichen, als gottgegeben verstandenen Gewissheiten wurden zu Beginn des 17. Jahrhunderts durch die Wissenschaften erschüttert. Unter dem neu erfundenen Mikroskop wurden winzige Wesen sichtbar, die der Mensch mit bloßem Auge nicht sehen konnte, und das ebenfalls neu entwickelte Fernrohr öffnete den Blick auf die unendlichen Welten der Sterne, unter denen die Erde nur einer von vielen war. Es waren Erkenntnisse, die den Zeitgenossen den Boden unter den Füßen wegzogen; sie mussten sich buchstäblich neu verorten. Und damit nicht genug: Die furchtbare Pestepidemie der Jahre 1630/31 in Italien, der etwa ein Drittel der Bevölkerung zum Opfer fiel, tat ein Übriges, den Menschen den Glauben an die Zukunft schwer zu machen. Kein Wunder also, dass in dieser Zeit der uralte, im Buch *Kohélet* des Alten Testaments zum ersten Mal formulierte Gedanke von der *Vanitas*, der Eitelkeit allen irdischen Tuns, Konjunktur hatte. „Du siehst, wohin du siehst, nur Eitelkeit auf Erden“, dichtete Andreas Gryphius 1637 vor dem Horizont der Erfahrungen mit den Verheerungen des Dreißigjährigen Krieges. In Italien hatte schon Francesco Petrarca, der die andere große Pestepidemie Mitte des 14. Jahrhunderts miterlebt hatte, der Idee der *Vanitas* in seinem „Triumph des Todes“ genannten Gedicht ein literarisches Denkmal gesetzt: „O ihr Blinden, was nützt all eure Mühe“, und: „Elend ist, wer Hoffnung in irdisches Ding setzt.“



Dass Claudio Monteverdi dieses Gedicht im Jahre 1641 zum Eröffnungsstück seiner geistlichen Sammlung *Selva morale e spirituale* (Moralischer und spiritueller Wald) bestimmte, darf deshalb nicht überraschen. Er selbst hatte die Pest in Venedig miterlebt, hatte Freunde und Kollegen verloren. Aber die Epidemie war vorübergegangen, ihm selbst hatte, obwohl mit seinen mehr als sechzig Jahren zur Risikogruppe gehörend, die Pest nichts anhaben können, und es war ihm vergönnt gewesen, die Zukunft nach dem Tal der Verzweiflung und des Sterbens mitgestalten zu können. In der *Selva* findet sich etwa ein großes „Gloria“, das er zur Weihe der neuen Kirche S. Maria della Salute komponierte – ein prächtiges, virtuoses Stück voller Lebensfreude und Zuversicht. Und es finden sich zu Beginn der Sammlung einige italienischsprachige Madrigale, die über die *Vanitas* reflektieren. Mit seiner Musik setzte Monteverdi ein Zeichen gegen die Hoffnungslosigkeit: Denn nicht das Sterben steht im Zentrum seiner musikalischen Erfindung, sondern das Leben in all seiner Schönheit und Vielfalt. Auch die Rose, die am Abend verblüht, ist am Tage schön, und auch wenn wir morgen sterben müssen, dürfen wir heute ausgelassen lachen. „*Vanitas*“, so Monteverdis Botschaft, heißt nicht, in Trübsal zu versinken, sondern, im Gegenteil, das irdische Dasein, so kurz und flüchtig es auch ist, in all seiner Vitalität zu feiern.

Jonathan Hofmann, Künstlerischer Leiter der Jungen Kantorei

Als Musiker sehe ich meine Aufgabe darin, die Gegenwart zu gestalten – das bedeutet ich darf und muss mich anpassen und mich den Möglichkeiten meiner Situation stellen. Künstler vor mir haben noch größere Herausforderungen aushalten müssen. Für dieses Jahr sehe ich meine Aufgabe darin einen Raum zu öffnen, der Anlass bietet sich zu erholen, zu heilen und gesund zu werden. Dabei sollen neue und errungene Wege genutzt und eingebunden sein.

Die Gegenwart als Geschenk zu feiern, mit Musik aus der Vergangenheit, der Zukunft und vor allem aus der unmittelbaren Gegenwart – das ist Anspruch dieses Konzertprojektes der Jungen Kantorei. Monteverdi hat mit *Selva morale e spirituale* eine Sammlung geschaffen, die uns die Vergänglichkeit eindrücklich spürbar und hörbar macht. Den Moment der Gegenwart zu genießen und sich den Schönheiten des Lebens intensiv zu widmen, kann eine Antwort und Reaktion auf die Gefahren sein.

Das Konzert *Vanitas – The Present* ist ein Projekt innerhalb der Reihe „Neues Hören“, das den ganzen Raum um die Musizierenden einbezieht und sich mit Videoinstallation, Licht und Ausstellungen dem Thema digital, hybrid und analog stellt. Anwesenheit und Abwesenheit verschwimmen mittels Videos, Livekamera und einem beeindruckenden Bühnenbild.

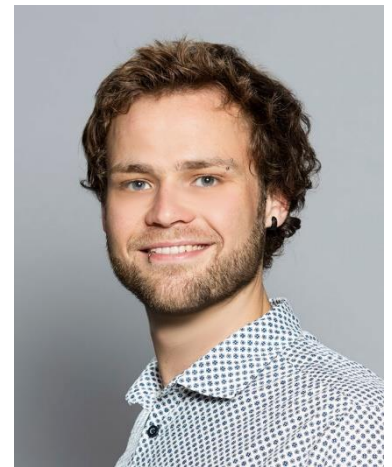
*Johann Diel, Regie*

Wir hatten uns eingerichtet. Wir hatten alles im Griff. Wir konnten alles haben und erreichen. Wir mussten uns nur ausreichend anstrengen. Es gab keine Grenzen. Dann kam das Virus. Plötzlich waren wir ohnmächtig. Lebenspläne wurden über den Haufen geworfen. Existenzen brachen zusammen. Wir hatten unser Leben nicht mehr unter Kontrolle.

Gerade im Versuch, sich zwischen Vergangenheit und Zukunft, zwischen Ewigkeit und Vergänglichkeit zu verorten, wird die Wichtigkeit der Gegenwart deutlich. Die Fragen danach, welche Rolle wir im Gesamtzusammenhang spielen, wer wir sind und welche Bedeutung unser Leben hat, rührt Urängste um unsere Identität an. Diesem Gefühl der Auflösung setzen wir eine Zeremonie der gemeinsamen Präsenz, ein Fest der Gegenwart, entgegen. Wir laden das Publikum ein, eine intensive Erfahrung des Hier und Jetzt in der Musik, in den Bildwelten und vor allem in der gemeinschaftskonstituierenden Konzertsituation zu erleben. Die plötzliche und unerwartete Erfahrung der eigenen Endlichkeit, Nichtigkeit und Ohnmacht gegenüber der Macht einer mikroskopisch kleinen Lebensform hat uns Demut gelehrt. Der Größenwahn der letzten Jahrzehnte scheint (zumindest vorübergehend) gebrochen. Wir müssen uns als Individuen ebenso wie als Gesellschaft neu verorten. Was bleibt von der uns bekannten Welt? Was bleibt von Corona und seinen Folgen? Was bleibt von uns als Mensch im Einzelnen und von uns als Menschheit im Ganzen?

In der *Selva morale e spirituale* hat Claudio Monteverdi ganz ähnlichen Gedanken Ausdruck verliehen. Zwar ist der Gedanke, dass wir alle sterben werden, einer, den wir auch heute nicht gerne hören, aber Monteverdi setzt in seinen Kompositionen auch einen ganz anderen Fokus: Da wir alle sterben werden, lasst uns das Leben genießen! Und wie ginge das besser als in der Gegenwart – in der Gegenwart anderer Menschen.

Auf der zentral angesiedelten Bühnenlandschaft begegnen sich alte und neue Musik, echte, physisch anwesende Menschen und Projektionen ihrer selbst. Der Mensch begegnet seinem vergangenen Ich genauso wie seiner Umwelt. Durch das Gerüst aus Stangen und Stoffen entsteht ein loser, assoziativer Wald, in dem sich vergangene Bilder mit gegenwärtigen vermischen, Körper mit ihren Schatten, Stimmen ihren Körper verlieren und Körper ihre Stimmen.



Vanitas21 – Ein multimediales Konzertprogramm

Der künstlerische Leiter und Vorstand der Jungen Kantorei, die wissenschaftlichen Beraterinnen Prof. Dr. Silke Leopold und Prof. Dr. Barbara Mittler und die Regisseure kamen im Frühjahr 2021 zu der Erkenntnis, dass die Junge Kantorei – wollte sie in diesem Jahr noch einmal vor ihr Publikum treten – ihr Programm neu denken und den erwartbaren Pandemie-Bedingungen anpassen musste.

Vanitas21 berücksichtigt daher sowohl aufführungspraktisch als auch inhaltlich die gegenwärtige Situation mit ihren Beschränkungen und Unsicherheiten. Die Musik des Projekts sollte Zukunft, Vergangenheit und Gegenwart widerspiegeln. Das Konzert verband die Kompositionen Monteverdis mit avantgardistischer Improvisation, und die historische Aufführungspraxis mit gegenwartsbezogener multimedialer Videoinstallation. Hier lag die Funktion der Regisseure Paula Mierzowsky und Johann Diel: Das Konzert, so der Anspruch, sollte neben der akustischen auch räumliche und zeitliche Dimensionen einbeziehen – ganz im Sinne der Konzertreihe *Neues Hören*. Das Ensemble Dell/Lillinger/Westergaard – ein dem Chor bereits bekanntes internationales Ensemble – und ein Vokalsextett renommierter Sängerinnen und Sänger wurden beauftragt, zusammen mit der Jungen Kantorei den Blick auf die Vergänglichkeit des Lebens mit bejahender und hoffnungsvoller Musik zu deuten.

Vanitas21 – Die Mitwirkenden

Beteiligte Künstler und Künstlerinnen:

- Junge Kantorei mit zusammen ca. 60 Sängerinnen und Sängern
- Jonathan Hofmann als künstlerischer Leiter
- Johann Diel und Paula Mierzowsky (Agentur für Interventionen), Regie und Bühnenbild
- Christopher Dell, Christian Lillinger, Jonas Westergaard, Avantgarde-Trio
- Vokalensemble: Heike Heilmann (Sopran), Simone Schwark (Sopran), Ulrike Malotta (Alt), Christian Rathgeber (Tenor), Fabian Kelly (Tenor), Florian Küppers (Bass)
- Instrumentalensemble: Marie Deller (Cello, Blockflöte), Mikiya Kaisho (Theorbe), Torsten Mann (Orgel), Hannah Visser, (Violine), Alexandra Wiedner-Lorenz (Violine)
- Videoinstallation: Christoph Neugebauer, Max Gärtner

Vanitas21 – Vorbereitendes wissenschaftliches Symposium

Samstag, 3. Juli 2021, 10.30 Uhr

Wartburgkirche, Frankfurt am Main–Nordend
Hartmann-Ibach-Straße/Hallgartenstraße

**Einführung in das Konzertprojekt Vanitas 1630–2021:
Vergänglichkeit und Zuversicht in katastrophischen
Zeiten**

10.30–12:45 Uhr:

Silke Leopold (Heidelberg, Musikwissenschaft):

Wie die Zeit vergeht: Musik über die Vergänglichkeit im 17. Jahrhundert

Robert C. Seidel (Frankfurt am Main, Literaturwissenschaft):

„nur Eitelkeit auff Erden“? – Deutsche Barocklyrik im Spannungsfeld von lutherischer Orthodoxie und Neostoizismus

Henry Keazor (Heidelberg, Kunstgeschichte):

„Der Augenblick könnte vom Barock lernen“: Vanitas in der Kunst von Barock und Neobarock

Moderation: Barbara Mittler

13.30–14.30 Uhr:

vanitas21 – Das Geschenk der Gegenwart

Roundtable mit Johann Diel, Paula Mierzowsky (Regie Konzert-Installation) und Jonathan Hofmann (Künstlerische Leitung)

Es gelten die aktuellen Hygienemaßnahmen (Teilnahme nur vollständig geimpft, negativ getestet oder nachweislich genesen; Maskenpflicht während des Aufenthalts im Raum).

Eintritt frei, Platzzahl begrenzt!

Anmeldung erforderlich unter: richard.wiese@junge-kantorei.de
oder Tel. 0160 – 90 30 24 82



THEMATIC RESEARCH NETWORK
UMWELTEN – UMBRÜCHE – UMDENKEN



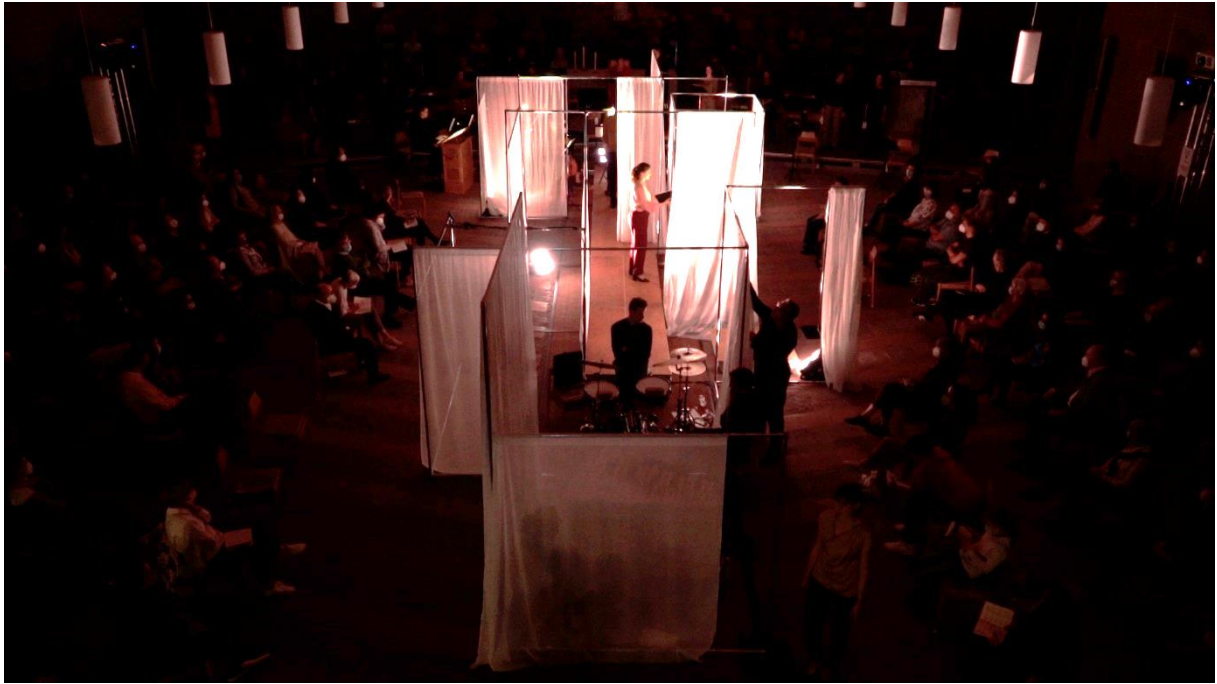
UNIVERSITÄT
HEIDELBERG
ZUKUNFT
SEIT 1386

Vanitas21 – Die Konzerte in Bildern

Aufführungen Frankfurt am Main, 19. September 2021







Aufführungen Heidelberg, 25. September 2021







Copyright alle Bilder: Christoph Neugebauer, Director of Photography
 T: +49 561 705 55 321, M: +49 176 96 177 516
 NEWGFARMER PRODUCTIONS
 Gottschalkstrasse. 57, 34127 Kassel
www.newgfarm-productions.com

Vanitas21 – Die Konzerte in der Kritik

Pressereaktionen

Rhein-Neckar-Zeitung, 27. September 2021:

[Portland Forum am Herrenberg: Festival der Sinne in Leimen - Nachrichten Region Heidelberg - RNZ](#)

Aventis Foundation,
Webseite,
27. September 2021:

Monteverdi multimedial inszeniert WEITERE KULTURPROJEKTE

WEITERE
KULTURPROJEKTE



Vanitas 21, Wartburgkirche Frankfurt © Junge Kantorei, Filmstill Christoph Neugebauer

27.9.2021

Mit dem Konzertprojekt „Vanitas 21 – The Present“ in der Wartburgkirche Frankfurt versuchte die Junge Kantorei eine Antwort auf die Vergänglichkeit und Machtlosigkeit zu formulieren, die uns die Pandemie schmerzlich vor Augen geführt hat. Ausgangspunkt war die Musik Monteverdis, der sich, wie viele Künstler des Barock, in seinem Werk mit der Vanitas – der Vergänglichkeit alles Irdischen – als Reaktion auf das Erleben der Pest-Epidemie auseinandersetzte. In der Verbindung aus Chor- und Instrumentalmusik mit Avantgarde und Improvisation entstand ein Konzerterlebnis, das die Gegenwart hoffnungsvoll als Geschenk begreifbar machte. Die Aventis Foundation förderte die Aufführungen in Frankfurt und Heidelberg.

Die Inszenierung bezog das Publikum und den ganzen Raum um die Musizierenden mit ein. Bühnenbild und Lichtdesign sowie Videoinstallation und Livekamera machten das Abwesende anwesend und ließen die Grenzen verschwimmen. Die Musik war dabei gänzlich live. Monteverdis A-capella-Messe und ein konzertantes Gloria bildeten den konzeptionellen Mittelpunkt. Improvisation als die intensivste und unvorhersehbarste musikalische Form verwob alles miteinander.

Unter der künstlerischen Leitung von Jonathan Hofmann gestaltete ein Sextett aus Gesangssolisten, solistische Instrumentalisten und die Junge Kantorei facettenreich die Musik Monteverdis. Das renommierte Trio Dell-Lillinger-Westergaard aus Berlin improvisierte und das Team um Paula Mierzowsky und Johann Diel gestaltete die räumliche und visuelle Installation. Auf der zentralen Bühnenlandschaft begegneten sich alte und neue Musik sowie echte physisch anwesende Menschen und Projektionen ihrer selbst. Mehrere Türrahmen, die durchschritten werden konnten, waren im Raum verteilt. Als Projektionsflächen boten sie auch die Möglichkeit des Schattenspiels und bildeten einen losen, assoziativen Wald. So entstand ein sich ewig sanft verwandelnder Sog aus Bildern, die gemeinsam mit der Musik Zukunft, Vergangenheit und Gegenwart widerspiegeln.

Die Aventis Foundation ist eine unabhängige, gemeinnützige Stiftung mit Sitz in Frankfurt am Main. Sie dient der Förderung von Kunst und Kultur sowie von Wissenschaft, Forschung und Lehre.

Zuhörerreaktionen; Auszüge aus E-Mails von Gästen, die uns erreicht haben

- Just came back from the Vanitas concert - IT WAS INCREDIBLE, I don't know what I was expecting but this was insanely good and really just a transcendent experience. AMAZING. Very glad I went! Just wanted to share the joy and I apologise for adding to your load of emails, so please don't feel obliged to reply! See you soon!
- Auf diesem Weg nochmal ein herzliches Danke für Kartenorga und überhaupt, das Konzert war wirklich schön!
- Ich war fürs "Verständnis" der Installation auch dankbar, den "theoretischen Rahmen" auf dem Schirm zu haben. Besonders toll fand ich die Wirkung der Öffnung des Raums und Interaktion zum Ende ... und die Musik natürlich, keine Frage! (Ich muss also auch einräumen, dass ich teils mit geschlossenen Augen gelauscht habe und so einige Installationsmomente verpasst ...)
- Was meiner Meinung nach die ganze Zeit spürbar war: Die Begeisterung mit der die Junge Kantorei dabei ist, die Verbindung der Akteur*innen, das ist, glaube ich, sehr besonders ...
- Genug der Worte, die E-Mail ist etwas aus dem Schreibrunder gelaufen. Was ich eigentlich sagen wollte: Danke für die Karten, es war eine Freude.
- Mir hat der Wechsel von alt und modern sehr gut gefallen, die Jazzeinlagen hatten für mich genau das richtige Maß als Verbindung der alten Musik mit unserm Heute.